

# Was wird aus delinquenten Kindern?

Untersuchungen zu Ursachen,  
Verlauf und Prognose von  
Gesetzesverstößen Strafunmündiger

Helmut Remschmidt

# Was wird aus delinquenten Kindern?

Kasuistik, Epidemiologie

Erscheinungsformen und Ursachen

Verlauf und Prädiktion

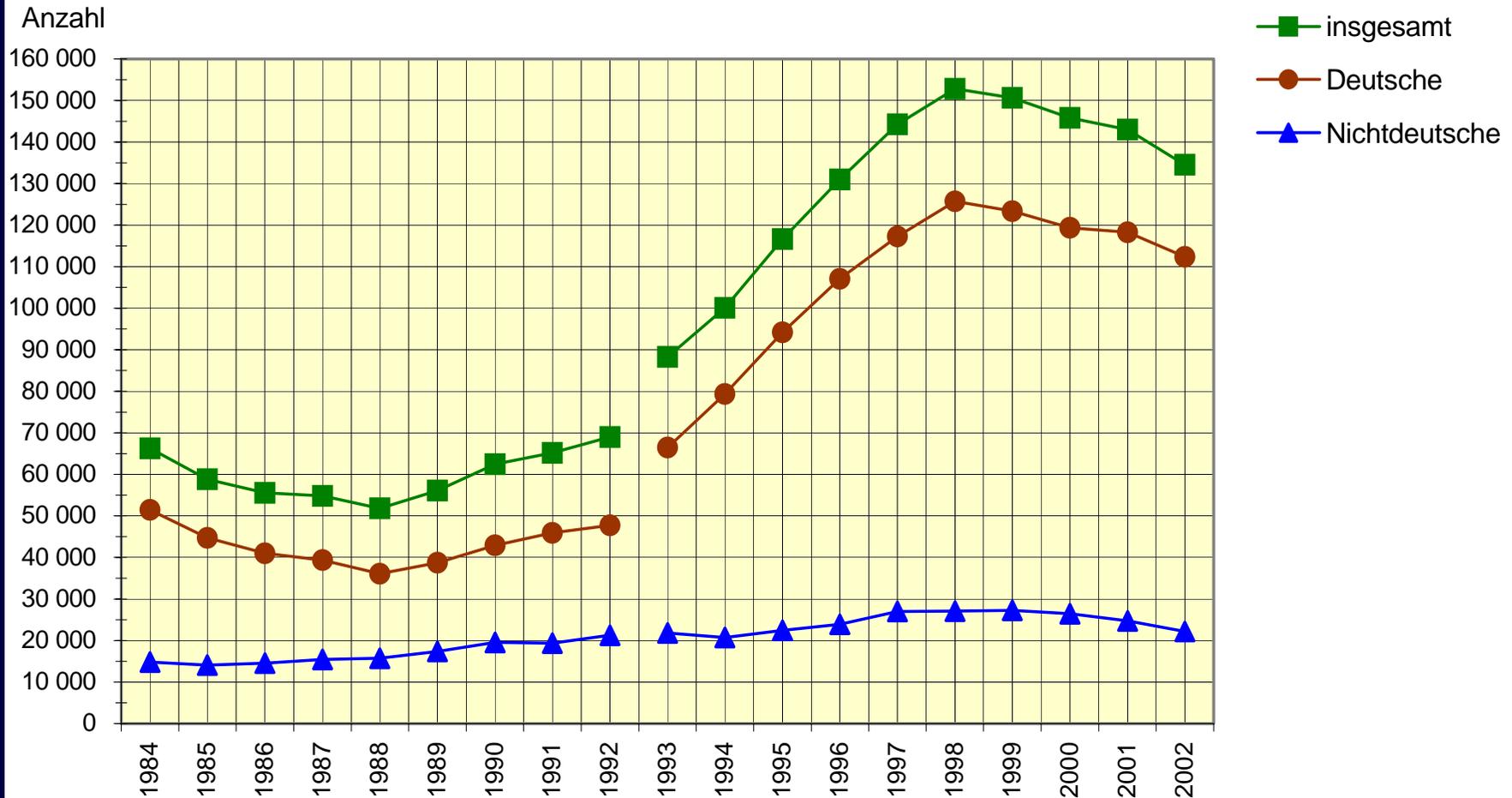
Therapie, Intervention und Prävention

Schlußfolgerungen

## Anteile junger Menschen an Straftaten (Polizeiliche Kriminalstatistik 2002)

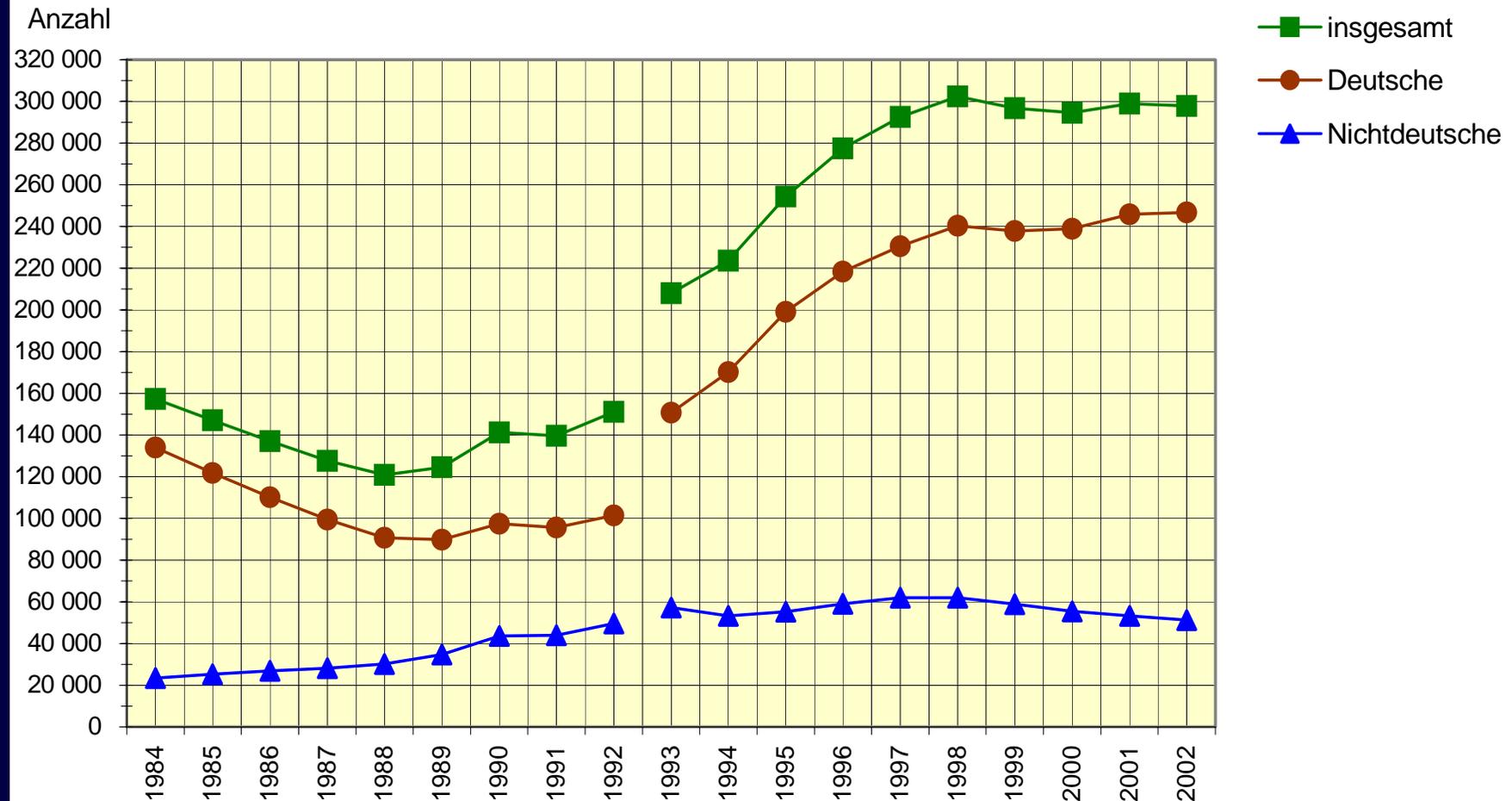
	Anzahl	männl.	weibl.	Gesamt (Prozent)
<b>Kinder (unter 14 J.)</b>	<b>134.545</b>	<b>69,9%</b>	<b>30,1%</b>	<b>5,8%</b>
<b>Jugendliche (14 – 18 J.)</b>	<b>297.881</b>	<b>74%</b>	<b>26%</b>	<b>12,8%</b>
<b>Heranwachsende (18 – 21 J.)</b>	<b>245.761</b>	<b>80,3%</b>	<b>19,7%</b>	<b>10,6%</b>
<b>Erwachsene</b>	<b>1.647.962</b>	<b>76,8%</b>	<b>23,2%</b>	<b>70,8%</b>

## Entwicklung tatverdächtiger Kinder



84-90 alte Länder; 91-92 alte Länder mit Gesamt-Berlin; ab 93 Bundesgebiet insgesamt (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik des BKA 2002)

## Entwicklung tatverdächtiger Jugendlicher



84-90 alte Länder; 91-92 alte Länder mit Gesamt-Berlin; ab 93 Bundesgebiet insgesamt (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik des BKA 2002)

## Werner: Bewaffneter Banküberfall

1977	Geburt	Normaler Verlauf (2. Kind von 3 Kindern); Operation (Grüner Star) mit 4 Mon.
1980 – 83	3 – 6 J.	unauffällig
1984	7 J.	Einschulung, guter Schüler, regelmäßiger Schulbesuch
1988	11 J.	Umschulung auf Gymnasium; Leistungen befriedigend, bes. gute Leistungen in Sport, Religion und Musik
1992 (11.5.92)	14; 8 J.	Bewaffneter Banküberfall (maskiert, mit „Handicap“), Beute: 50.000 DM, Vorbild: Banküberfall in der Sendung „Aktenzeichen XY – ungelöst“
13.5.92	14; 8 J.	Festnahme durch die Polizei
2004	27 J.	Nach Ausbildung als Fotograf und Schauspieler Regieassistent in Köln

## Dissozialität, Delinquenz: Christopher I

1984	Geburt	Sectio, Asphyxie
1985	1 J.	Nahrungsalergie
1986	2 J.	Hyperaktivität, Jactatio, Schlafstörungen
1986-1988	2-4 J.	Aggressives und provokatives Verhalten im Kindergarten, Ausschluß vom Kindergarten im Alter von 4 Jahren
1990-1994	6-9;11 J.	Einschulung, mehrfache Schulwechsel, aggressives Verhalten, tätliche Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, es treffen alle Kriterien für ADHD zu, Ausschluß von der Schule im Alter von 10 Jahren (4. Klasse)
1994-1996	10-11;11 J.	2 stationäre Behandlungen in der KJP (1990 und 1992); erste sexuelle Kontakte mit Mädchen; beginnt zu rauchen und Drogen zu gebrauchen (Marihuana, Kokain, LSD, Rohypnol); zunehmende delinquente Aktivität; stationäre Behandlung 1994

## Dissozialität, Delinquenz: Christopher II

1996-1998	12-13;11 J.	Mehr als 200 Straftaten (Eigentumsdelikte und Gewaltdelikte)
1999	14 J.	Erste Jugendgerichtsverhandlung; es treffen alle Kriterien für eine Störung des Sozialverhaltens bei fehlenden sozialen Bindungen (F91.1) zu, ebenso solche für die Dissoziale Persönlichkeitsstörung (F60.2)
1999	14 J.	Verurteilung zu einer Jugendstrafe von 1 ½ Jahren; abgebüßt
2000	15 J.	Nach Haftentlassung weitere Straftaten (vorwiegend Raub) Erneute Verurteilung zu 1 ½ Jahren Jugendstrafe auf Bewährung und Unterbringung in einer Wohngruppe. Staatsanwaltschaft legt Berufung ein. Nach erneuter Straftat Verurteilung zu 4 Wochen Jugendarrest
2001	16 J.	Landgericht entspricht der Berufung der Staatsanwaltschaft und verurteilt Christopher zu 2 Jahren Jugendstrafe ohne Bewährung, die er derzeit absitzt.
2003	18 J.	Entlassung aus der JVA (nur 3 Monate in Freiheit)
Ende 2003	18 J.	Freiheitsberaubung u. Vergewaltigung, Anklage erhoben, demnächst erneutes Verfahren

## Störung des Sozialverhaltens bei fehlenden sozialen Bindungen (F91.1)

Sie ist charakterisiert durch die Kombination von andauerndem dissozialem oder aggressivem Verhalten, mit einer deutlichen und umfassenden Beeinträchtigung der Beziehung des betroffenen Kindes zu anderen.

Das Fehlen einer wirksamen Einbindung in eine Peer-Group ist Hauptunterscheidungsmerkmal gegenüber den "sozialisierten" Störungen des Sozialverhaltens.

Die aggressiven Übergriffe werden charakteristischerweise (aber nicht immer) alleine begangen. Typische Verhaltensweisen sind: Tyrannisieren, exzessives Streiten und Erpressung oder Gewalttätigkeit; extreme Ausmaße von Ungehorsam, Grobheit, Fehlen von Kooperationsbereitschaft und Widerstand gegen Autorität; ausgeprägte Wut und unkontrollierte Zornesausbrüche; Zerstörung von Eigentum, Feuerlegen und Grausamkeit gegenüber Tieren und anderen Kindern.

Die Störung tritt in der Regel situationsübergreifend auf.

## Dissoziale Persönlichkeitsstörung (F60.2)

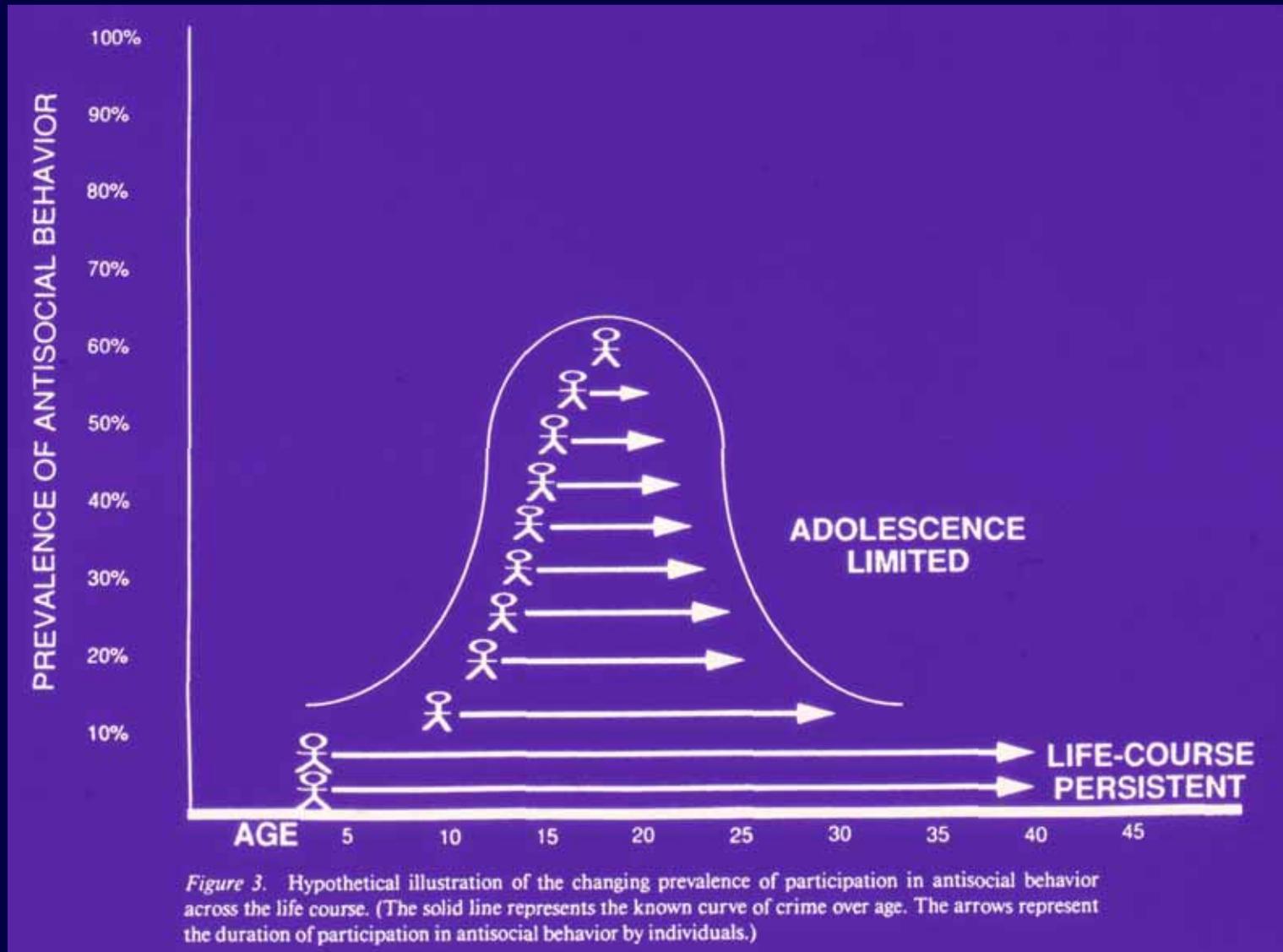
Sie fällt auf durch eine große Diskrepanz zwischen dem Verhalten und den geltenden sozialen Normen und ist charakterisiert durch:

1. Herzloses, unbeteiligt sein gegenüber den Gefühlen anderer
2. Deutliche andauernde Verantwortungslosigkeit und Mißachtung sozialer Normen, Regeln und Verpflichtungen
3. Unvermögen zur Beibehaltung längerfristiger Beziehungen, aber keine Schwierigkeiten, Beziehungen einzugehen
4. Sehr geringe Frustrationstoleranz und niedrige Schwelle für aggressives, auch gewalttätiges Verhalten
5. Unfähigkeit zum Erleben von Schuldbewußtsein oder zum Lernen aus Erfahrung, besonders aus Bestrafung
6. Neigung, andere zu beschuldigen oder vordergründige Rationalisierungen für das eigene Verhalten anzubieten, durch welches die Person in einen Konflikt mit der Gesellschaft geraten ist.

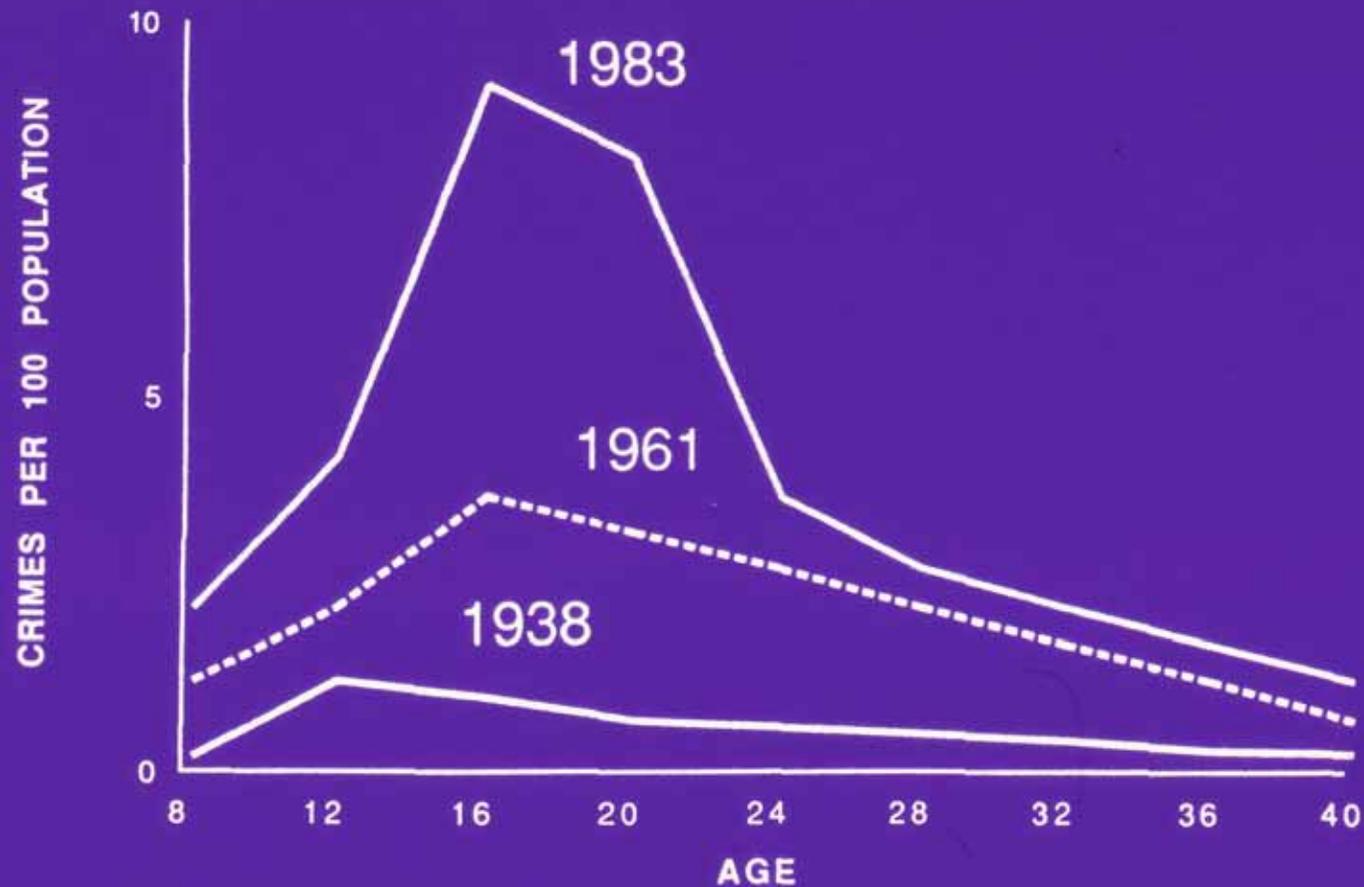
Anhaltende Reizbarkeit kann ein zusätzliches Merkmal sein. Eine Störung des Sozialverhaltens in der Kindheit und Jugend stützt die Diagnose, muß aber nicht vorgelegen haben.

<b>Werner: Bewaffneter Banküberfall (14; 8 J.)</b>		<b>Christopher: Fortgesetzte Dissozialität u. Delinquenz (zahlreiche Straftaten vor dem 14. Lj.)</b>
Geburt:	normal	Sectio, Asphyxie
Familie:	geordnet, intakt	Eltern getrennt, Alkohol- u. Marihuana-Konsum, 1 Bruder ebenfalls Straftäter
Frühe Kindheit:	unauffällig	Hyperaktivität, aggressives Verhalten, Schlafstörungen
Kindergarten:	unauffällig	Ausschluss im Alter von 4 J. wegen gewalttätigen Verhaltens
Schule:	unproblematisch	mehrfache Schulwechsel, Ausschluss v.d. Schule mit 10 J.
Straftaten:	mehrere Kaufhausdiebstähle im Rahmen eines „Wettbewerbs“ vor dem 14. Lj.	zahlreiche Straftaten (auch Gewaltdelikte) vor dem 14. Lj.
Psychopathologie:	keine besonderen Auffälligkeiten	ADHS, Störung des Sozialverhaltens bei fehlenden sozialen Bindungen; dissoziale Persönlichkeitsstörung; mehrere Verurteilungen im Jugendalter
Intelligenz u. Persönlichkeit:	hohe Intelligenz (IQ=139); ehrgeizig, leistungsbewusst mit Neigung z. Selbstdarstellung	Intelligenz im unteren statist. Bereich (IQ=90); Einzelgänger, oppositionell, reizbar, impulsiv, frustrationsintolerant
<b>Limitierte Delinquenz</b>		<b>Persistierende Delinquenz</b>

# Limitierte und persistierende Delinquenz

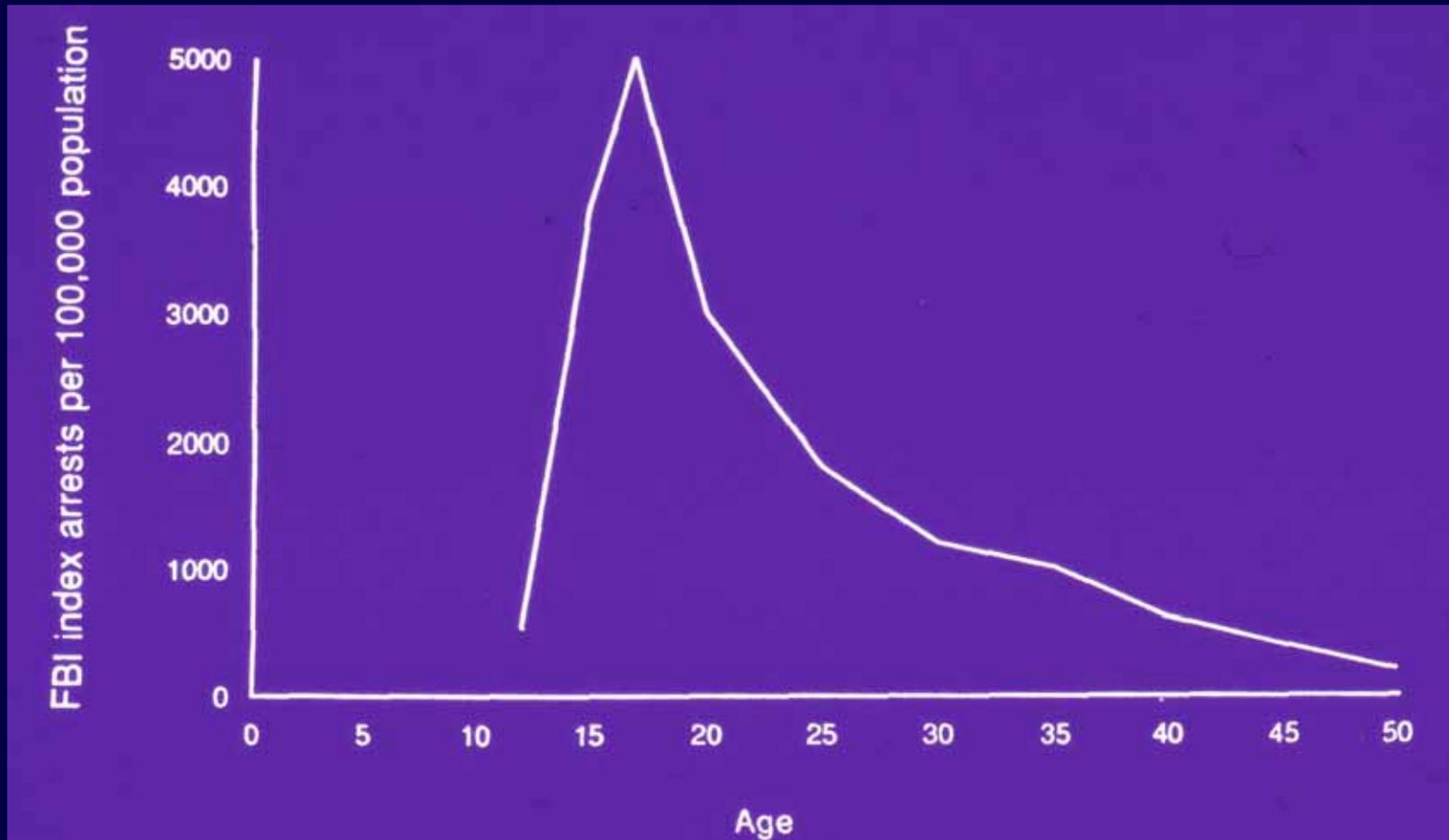


## Alter und Kriminalität



*Figure 4.* The relationship between age and crime for English males. (The graphs show the rate of findings of guilt and cautions per 100 population for indictable offenses in the years 1938, 1961, and 1983, as reported by the British Home Office. From "Age and Crime" by D. P. Farrington, 1986, *Crime and Justice: An Annual Review of Research*, 7, p. 192. Copyright 1986 by The University of Chicago. Adapted by permission.)

## Freiheitsstrafen und Alter in den USA



*Figure 1.* Age-specific arrest rates for United States Federal Bureau of Investigation's (FBI) index offenses in 1980. (Index offenses include homicide, forcible rape, robbery, aggravated assault, burglary, larceny, and auto theft. From "Criminal Career Research: Its Value for Criminology" by A. Blumstein, J. Cohen, and D. P. Farrington, 1988, *Criminology*, 26, p. 11. Copyright 1988 by the American Society of Criminology. Adapted by permission.)

# Was wird aus delinquenten Kindern?

Kasuistik, Epidemiologie

Erscheinungsformen und Ursachen

Verlauf und Prädiktion

Therapie, Intervention und Prävention

Schlußfolgerungen

# Aggressiv-destruktives Verhalten



- Aggression als Kontrollverlust
- Aggression als Strategie  
(instrumentelle Aggression)
- Strukturelle Aggression

# **Erscheinungsformen aggressiv-destruktiven Verhaltens im Kindes- und Jugendalter**

**Sachbeschädigung, Zerstörung**

**Gewalt gegen Personen**

**Selbstverletzung (autodestruktives Verhalten)**

**Straftaten mit aggressiv-destruktiver Komponente:**

- **einfache und gefährliche Körperverletzung**
- **Raub, Nötigung, Geiselnahme**
- **Totschlag, Mord**
- **Körperliche und sexuelle Mißhandlung**
- **Bedrohung und Beleidigung**

# Zusammenhänge zwischen Dissozialität, Delinquenz und Psychopathologie



# Entwicklung delinquenten Verhaltens

## **Dunkelfeld:**

Alle Kinder begehen Gesetzesverstöße, die nicht bekannt werden, im Verlauf des Erwerbs der sozialen Normen

## **Konfliktdelinquenz:**

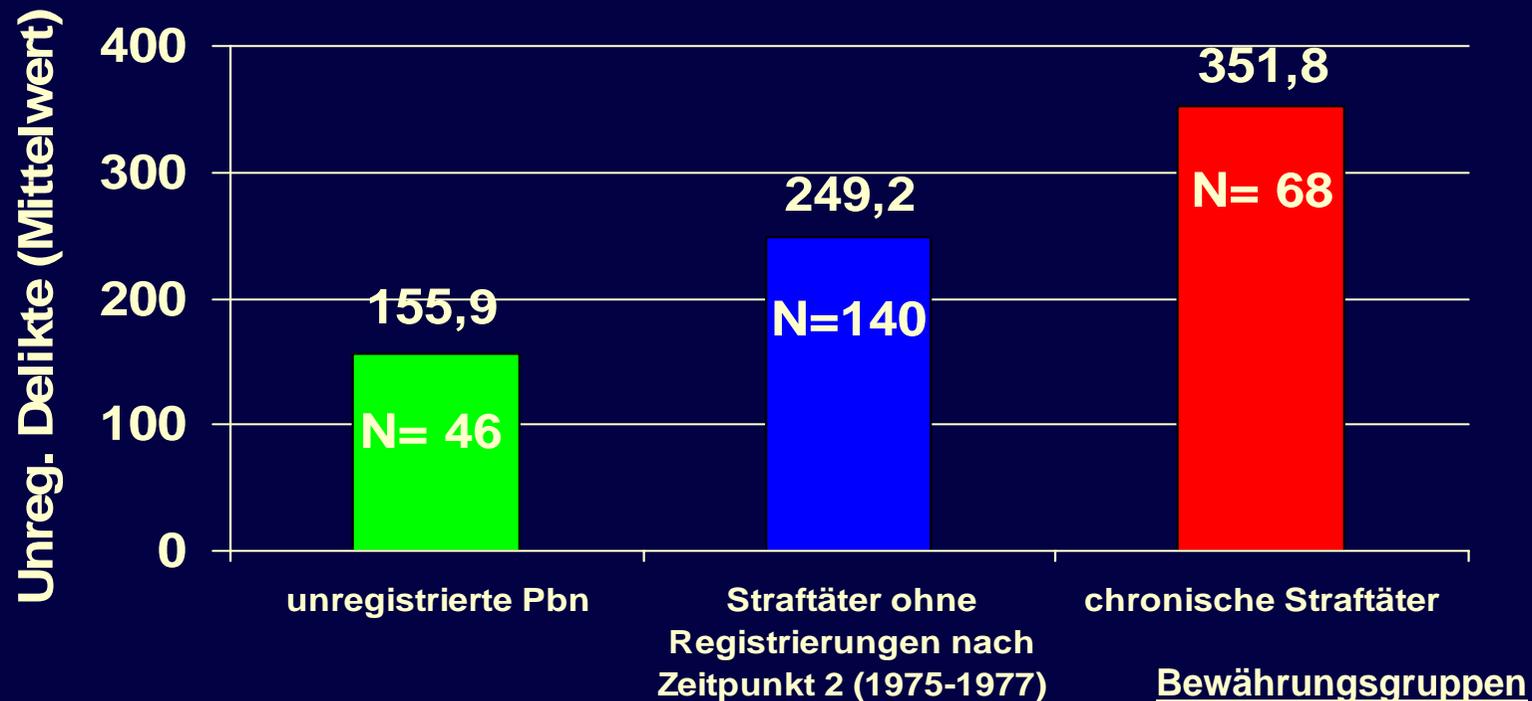
Sie resultiert aus aktuellen Konflikten, die nicht zu weiterer Delinquenz führen müssen (nicht persistierende Delinquenz)

## **Persistierende Delinquenz:**

Steigerungsreihe delinquenten Verhaltens:

Diebstahl → schwerer Diebstahl → Raub  
→ Körperverletzung → schwere Körperverletzung  
→ Tötungsdelikte (Mord oder Totschlag)

# Anzahl unregistrierter Delikte (Mittelwert) im Kindesalter: Vergleich der Bewährungsgruppen



Mediantest über alle Gruppen:  $p = 0.0004$   
Gruppenvergleiche: 0 mit 2:  $p = 0.0901$   
0 mit 3:  $p = 0.0001$   
2 mit 3:  $p = 0.0079$

# Phasen der moralischen Entwicklung

## I. *Prämorales Stadium*

Erste Stufe: Orientierung an Gehorsam und Strafe

Zweite Stufe: Naive egoistische Orientierung

(Richtig ist, was die eigenen Bedürfnisse befriedigt)

## II. *Stadium der konventionellen Rollenkonformität*

Dritte Stufe: "Good boy-Orientierung"

(Man tut, was erwartet wird) (Rollenerwartung)

Vierte Stufe: Autoritätsorientierung

## III. *Stadium selbstakzeptierter moralischer Prinzipien*

(Definition moralischer Werte unabhängig von Rollen und Autorität)

Fünfte Stufe: "Vertragsartige gesetzliche Orientierung"

Sechste Stufe: Prinzipien-Orientierung mit dem Anspruch auf Universalität ("Idee der Gerechtigkeit")

## Psychologische Hintergründe aggressiven Verhaltens

- ungünstige frühkindliche Entwicklung
- mangelhafte Bindungsfähigkeit
- lückenhafter Erwerb gesellschaftlicher Normen
- Erziehungsmängel und Fehlen positiver Vorbilder
- zwischenmenschliche Konflikte
- Entwicklung eines negativen Selbstkonzepts

## Individuelle psychologische Merkmale von Straftätern

- hohe Aggressionsbereitschaft
- Dominanzstreben
- Extraversion
- negatives Selbstkonzept
- Teilleistungsstörungen bzw. kognitive Defizite wie Legasthenie
- niedrige Intelligenz (bei Schülern)
- Gefühlskälte
- Impulsivität

# Bedeutsame Faktoren für die Auswirkung von Gewalt in den Medien

- 1) Soziale Darstellung  
Sozial akzeptierte Gewalt hat nachweisbare Auswirkungen
- 2) Wirksamkeit  
Belohnte Gewalthandlungen erwecken beim Zuschauer den Eindruck wirksamen Verhaltens
- 3) Relevanz  
Gewaltdarstellungen die relevant sind für eine Konfliktlösung haben einen nachhaltigen Einfluß
- 4) Erregungsniveau  
Erotische und aggressive Inhalte steigern das "Erregungsniveau" des Zuschauers

# Psychische Störungen im Zusammenhang mit Dissozialität und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter (nach ICD-10)

## 1) Hyperkinetische Störungen (F90)

- einfache Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörung
- hyperkinetische Störung des Sozialverhaltens
- andere hyperkinetische Störungen

## 2) Störungen des Sozialverhaltens (F91)

- auf den familiären Rahmen begrenzte Störung des Sozialverhaltens
- Störung des Sozialverhaltens bei fehlenden sozialen Bindungen
- Störung des Sozialverhaltens bei vorhandenen sozialen Bindungen
- Störungen des Sozialverhaltens mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten

## 3) Kombinierte Störungen des Sozialverhaltens (SV) und der Emotionen (F92)

- SV mit depressiver Störung
- sonstige kombinierte SV und der Emotionen

## 4) Persönlichkeitsstörungen (F60)

- dissoziale Persönlichkeitsstörung
- emotional instabile Persönlichkeitsstörung
- Störungen der Impulskontrolle

## Biologische Merkmale aggressiven Verhaltens

- Männliches Geschlecht
- erhöhter Testosteronspiegel im Plasma
- durch Lernen erworbene Steigerung der Aggressionsbereitschaft
- bestimmte Chromosomenabberationen, z.B. das XYY-Syndrom
- genetische (konstitutionelle Faktoren)
- neurologische Befunde
- fronto-temporale Dysfunktionen
- eingeschränkte verbale Fähigkeiten

# Was wird aus delinquenten Kindern?

Kasuistik, Epidemiologie

Erscheinungsformen und Ursachen

Verlauf und Prädiktion

Therapie, Intervention und Prävention

Schlußfolgerungen

# Marburger Kinderdelinquenzstudie

## Stichprobe

1. Unausgelesene Stichprobe aller delinquenten Kinder im Landgericht Bezirk Marburg (1962 - 1971)
2. Persönliche Nachuntersuchung einer stratifizierten Stichprobe im Alter von 22 Jahren und Vergleich mit zwei Kontrollgruppen  
*(Stratifizierungsvariablen: Registrierungshäufigkeit im Kindesalter und im Jugendalter)*
3. Auswertung der Eintragungen im Erziehungsregister und im Bundeszentralregister bis zum Alter von 42 Jahren

# Marburger Kinderdelinquenzstudie

## Gewalttäter (n=33) vs. Nicht-Gewalttäter (n=106)

1. **Gewalttäter** gehören deutlich häufiger der Gruppe der chronischen Täter an, was für Nicht-Gewalttäter deutlich seltener war.
2. Unter den **Gewalttätern** hatte kein einziger nur Gewalt gegen Sachen ausgeübt, sondern stets auch Gewalt gegen Personen (lt. Strafregisterauszügen bis zum 42. Lebensjahr)
3. Bei den **Gewalttätern** handelt es sich um folgende Straftaten:  
einfache und gefährliche Körperverletzung  
***Raub, Nötigung***  
***Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte***  
***Geiselnahme, Erpressung,***  
***sexueller Mißbrauch,***  
***gefährliche Strassenverkehrsgefährdung***  
***Notzucht, versuchter Mord, Bedrohung***  
***Hausfriedensbruch***  
***Beleidigung***  
***Gefangenenmeuterei***

# Marburger Kinderdelinquenzstudie

Unterschiede zwischen Gewalttätern (A), Nicht-Gewalttätern (B) und Nichttätern (C)

*(Einteilung nach Maßgabe der Registerauszüge im Alter von 42 Jahren;  
persönliche Untersuchung im Alter von 22 Jahren)*

	A. Gewalttäter	B. Nicht-Gewalttäter	C. Nichttäter	
<u>Intelligenz</u>	IQ 96 ± 9	100 ± 11	100 ± 8	p <0,03
<u>Perzipierter Erziehungsstil</u> (Strenge und Unterstützung)	—	—	—	—
<u>Persönlichkeit (FPI)</u>	—			
■	Diverse signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen A und B sowie A und C			
■	Keine Unterschiede zwischen den beiden Delinquenzgruppen B und C			

# Marburger Kinderdelinquenzstudie

(Ergebnisse der delinquenten Probanden und der Probanden der Kontrollgruppe im FPI im Alter von 22 Jahren)

	<b>Gewalttäter (n=46)</b>	<b>Nicht-Gew.-Täter (n=106)</b>	<b>KG (n=33)</b>	<b>Signifikanz</b>
Nervosität	5,9	5,3	4,7	0,060
Spontane Aggressivität	5,4	5,4	3,5	0,000
Depressivität	6,3	5,8	4,1	0,000
Erregbarkeit	6,2	5,9	4,3	0,000
Geselligkeit	6,2	6,0	5,3	0,090
Gelassenheit	4,9	5,2	5,2	0,600
Reaktive Aggressivität	6,2	5,8	4,7	0,002
Gehemmtheit	4,7	4,6	4,6	0,500
Offenheit	4,7	5,0	3,9	0,080
Extraversion	6,3	5,8	4,4	0,020
Emotionale Labilität	5,7	5,4	3,7	0,001
Maskulinität	5,1	5,6	5,2	0,100

# Zeitlicher Ablauf der Längsschnittstudie

Auswertung  
der Akten der  
Staatsanwaltschaft

Individuelle  
Untersuchung  
der Probanden

Auswertung des  
Erziehungs- und  
Strafregisters

Prädiktion 1



Prädiktion 2



< 14 J.

22 J.

42 J.

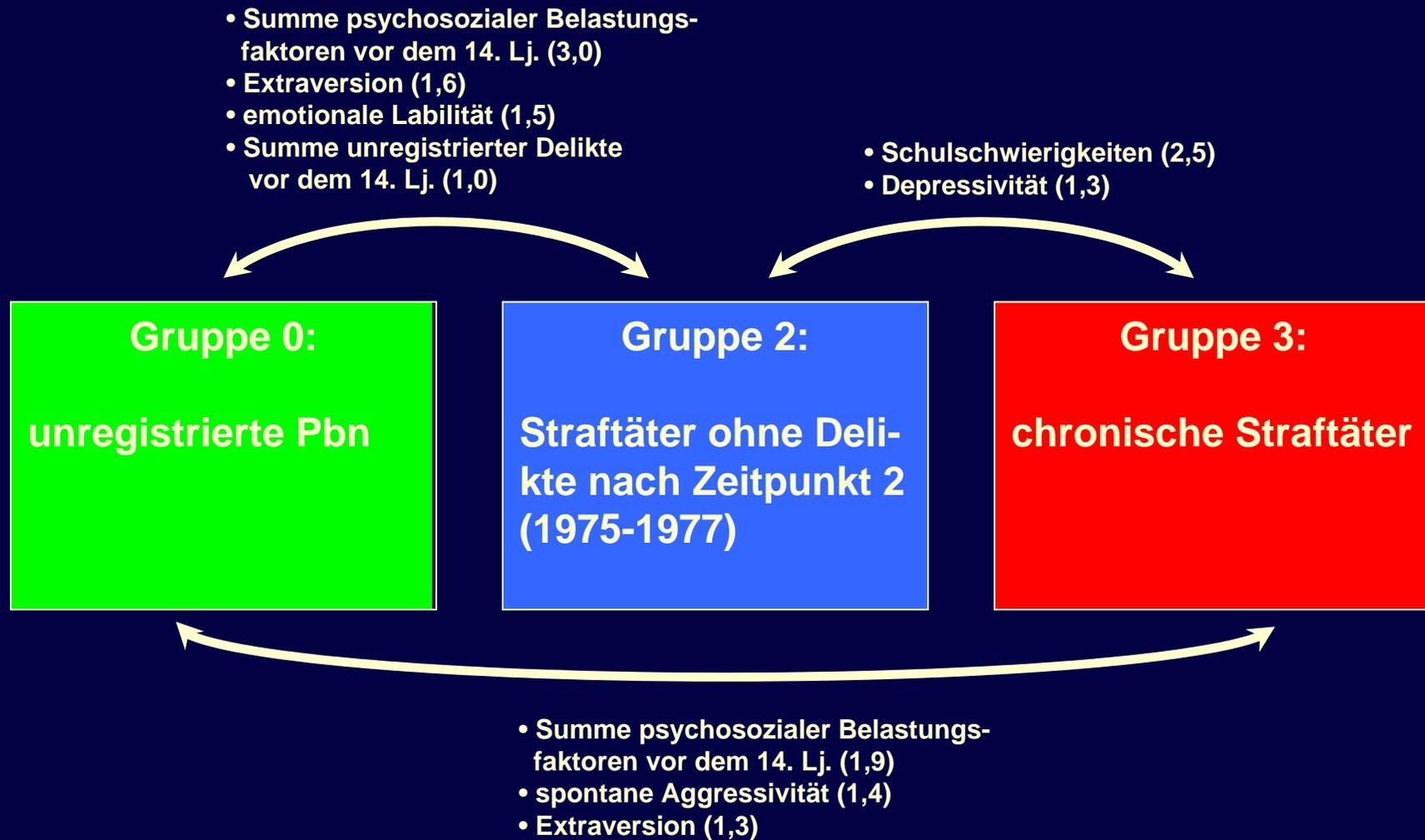
Zeitpunkt 1

Zeitpunkt 2

Zeitpunkt 3

# Ergebnisse der logistischen Diskriminanzanalysen:

Vergleiche zwischen Bewährungsgruppen im Lebenslängsschnitt (Prädiktoren)\*



\* in Klammern die odds ratios

# Persönlichkeitsmerkmale des FPI: Signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen

- Spontane Aggressivität
- Depressivität
- Erregbarkeit
- reaktive Aggressivität
- Offenheit
- Extraversion
- emotionale Labilität

- Depressivität
- emotionale Labilität

**Gruppe 0:**  
**unregistrierte Pbn**

**Gruppe 2:**  
**Straftäter ohne Delikte nach Zeitpunkt 2 (1975-1977)**

**Gruppe 3:**  
**chronische Straftäter**

- Spontane Aggressivität
- Depressivität
- Erregbarkeit
- reaktive Aggressivität
- Offenheit
- Extraversion
- emotionale Labilität

# Ergebnisse der schrittweisen logistischen Diskriminanzanalysen: Unregistrierte Pbn (N= 46) und chronische Straftäter (N= 68) im prognostischen Vergleich

Prädiktorvariablen:

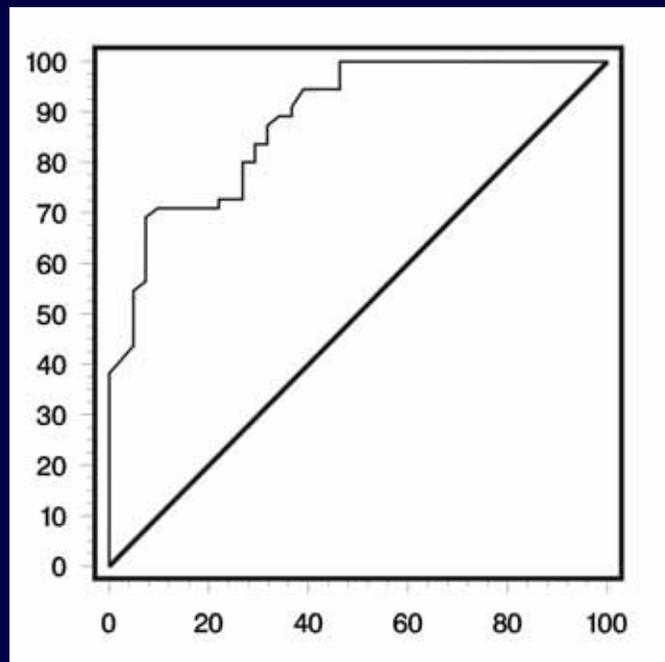
Odds ratio:

---

Summe psychosozialer Belastungsfaktoren vor dem 14. Lj.	3,0
Extraversion	1,6
Emotionale Labilität	1,5
Summe unregistrierter Delikte vor dem 14. Lj.	1,0

---

Rate  
richtig  
positiver  
Vorhersagen  
(Sensitivität)



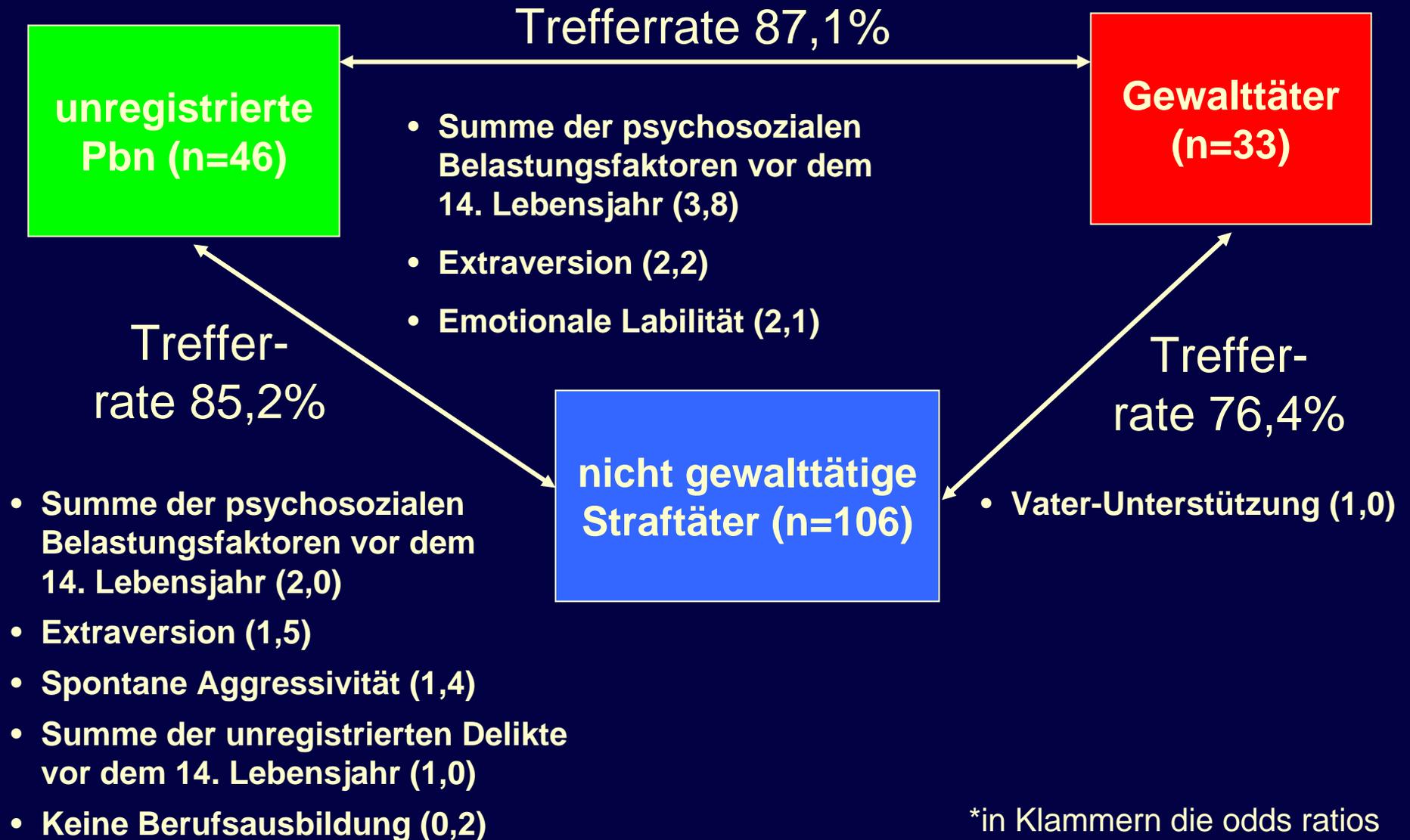
Rate falsch positiver Vorhersagen

**ROC - Analyse:**

**AUC (Kreuzvalidiert): 0,88**

**Trefferrate: 90,6%**

# Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen: Vergleiche zwischen unregistrierten Pbn und Straftätern\*



# Was wird aus delinquenten Kindern?

Kasuistik, Epidemiologie

Erscheinungsformen und Ursachen

Verlauf und Prädiktion

Therapie, Intervention und Prävention

Schlußfolgerungen

# Indikation therapeutischer Maßnahmen

<b>Welche Therapie</b>	<b>Methode</b>
durchgeführt von <b>wem</b>	<b>Therapeut</b>
ist am <b>wirksamsten</b>	<b>Effektivität</b>
für <b>dieses</b> Individuum	<b>Patient</b>
mit <b>diesem</b> spezifischen Problem	<b>Störung / Erkrankung</b>
unter <b>welchen</b> Bedingungen	<b>Modalität (Setting)</b>

(Paul, 1967)

# **Interventionskonzepte bei aggressiven bzw. gewalttätigem Verhalten von Kindern und Jugendlichen**

## **1. Interventionskonzepte, die sich auf soziale Gruppen beziehen:**

- Sozialpädagogische Ansätze (teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Stellen, z.B. der Polizei): Stadtteilarbeit, Streetwork, Fan-Club-Projekte
- Interventionskonzepte, die sich auf Schulen beziehen

## **2. Interventionskonzepte, die sich auf einzelne Personen beziehen:**

- Ansätze im Bereich der Rechtspflege (Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, Projekte für delinquente Jugendliche, Täter-Opfer-Ausgleich)
- Sozialpädagogische Arbeit im ambulanten und teilstationären Rahmen (z.B. sozialpädagogische Familienhilfe), Heime, Ferienprojekte, Schiffsprojekte)
- Psychiatrisch- psychotherapeutische Ansätze im ambulanten und stationären Bereich

## **3. Ziele:**

- Reduktion gewalttätiger Verhaltensformen: Abbau und Kontrolle aggressiven Verhaltens
- Förderung alternativer Verhaltensweisen: Kanalisierung aggressiver Impulse in sozial verträgliche Ausdrucksformen

# **Interventionsprogramm für Schüler**

## **nach D. Olweus**

### **Zielgruppe:**

- Die gesamte Schülerschaft

### **Voraussetzungen:**

- Die Erwachsenen in der Schule und Zuhause müssen das Ausmaß des Gewaltproblems erkennen
- Die Erwachsenen müssen beschließen, sich ernsthaft für eine Änderung der Situation einzusetzen

### **Maßnahmen:**

- Auf der Schulebene
- Auf der Klassenebene
- Auf der persönlichen Ebene

# Interventionsprogramm für Schulen (1)

## nach D. Olweus

### Maßnahmen auf der Schulebene:

1. Erhebungen über Art und Ausmaß aggressiven Verhaltens
2. Pädagogischer Tag (Planung des Programms) und Schulkonferenz mit Beschluß der Maßnahmen
3. Aufsicht auf dem Schulhof
  - Gute Aufsicht gewährleisten
  - In Gewaltsituationen schnell und entschlossen handeln
  - Richtschnur: eher zu früh als zu spät eingreifen
  - Wichtige Einstellung: "Wir akzeptieren keine Gewalt"
  - Keine stillschweigende Billigung von Gewalttätigkeiten
4. Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern  
Regelmäßige Eltern-Lehrer-Treffen

# Interventionsprogramm für Schulen (2)

## nach D. Olweus

### Maßnahmen auf der Klassenebene:

#### 1. Regeln

- Wir werden andere Schüler und Schülerinnen nicht mobben
- Wir werden versuchen, Schülern und Schülerinnen die gemobbt werden, zu helfen
- Wir werden uns Mühe geben, Schülerinnen und Schüler einzubeziehen, die leicht ausgegrenzt werden

#### 2. Lob und Unterstützung

- Weil sie sich positiv und regelgetreu verhalten haben
- Weil sie eingegriffen haben, wenn einer ...
- Weil sie Aktivitäten angefangen oder mitgemacht haben, die alle aus der Klasse beteiligten
- Weil sie ausgegrenzte Schüler einbezogen haben
- Weil sie sich in Situationen, die zu aggressivem Verhalten herausfordern, nicht aggressiv verhalten haben

# Interventionsprogramm für Schulen (3)

## nach D. Olweus

### Maßnahmen auf der persönlichen Ebene:

1. Operante Methoden:  
Verhaltenspläne, Verstärkerpläne mit positiver Verstärkung, Kontingenzmanagement
2. Kognitive Methoden:  
Modifikation dysfunktionaler Kognitionen, kognitive Umstrukturierung
3. Selbstkontrollverfahren
  - Systematische Selbstbeobachtung (z.B. Führen von Bögen zur Verhaltensbeobachtung)
  - Selbstkontrolle von Reizsituationen
  - Selbststeuerung von Kognitionen und Verhaltensweisen (z.B. durch vorher eingeübte Verbalisation)
  - Selbstverstärkung (Selbstbelohnung)

## **Prinzipien zur Beeinflussung aggressiven Verhaltens: Was können Eltern tun? (nach D. Olweus)**

1. Gewalt ernst nehmen und dies dem Kind klar machen
2. Wenige einfache Familienregeln vereinbaren
3. Lob und Anerkennung bei Regelbefolgung
4. Strafe bzw. negative Konsequenz bei Nichtbefolgung aber keine körperlichen Strafen !
5. Kenntnis, wer die Freunde des Kindes sind und was die Freunde miteinander tun

# Was wird aus delinquenten Kindern?

Kasuistik, Epidemiologie

Erscheinungsformen und Ursachen

Verlauf und Prädiktion

Therapie, Intervention und Prävention

Schlußfolgerungen

## Dissozialität, Delinquenz: Christopher I

1984	Geburt	Sectio, Asphyxie
1985	1 J.	Nahrungsalergie
1986	2 J.	Hyperaktivität, Jactatio, Schlafstörungen
1986-1988	2-4 J.	Aggressives und provokatives Verhalten im Kindergarten, Ausschluß vom Kindergarten im Alter von 4 Jahren
1990-1994	6-9;11 J.	Einschulung, mehrfache Schulwechsel, aggressives Verhalten, tätliche Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, es treffen alle Kriterien für ADHD zu, Ausschluß von der Schule im Alter von 10 Jahren (4. Klasse)
1994-1996	10-11;11 J.	2 stationäre Behandlungen in der KJP (1990 und 1992); erste sexuelle Kontakte mit Mädchen; beginnt zu rauchen und Drogen zu gebrauchen (Marihuana, Kokain, LSD, Rohypnol); zunehmende delinquente Aktivität; stationäre Behandlung 1994

## Dissozialität, Delinquenz: Christopher II

1996-1998	12-13;11 J.	Mehr als 200 Straftaten (Eigentumsdelikte und Gewaltdelikte)
1999	14 J.	Erste Jugendgerichtsverhandlung; es treffen alle Kriterien für eine Störung des Sozialverhaltens bei fehlenden sozialen Bindungen (F91.1) zu, ebenso solche für die Dissoziale Persönlichkeitsstörung (F60.2)
1999	14 J.	Verurteilung zu einer Jugendstrafe von 1 ½ Jahren; abgebüßt
2000	15 J.	Nach Haftentlassung weitere Straftaten (vorwiegend Raub) Erneute Verurteilung zu 1 ½ Jahren Jugendstrafe auf Bewährung und Unterbringung in einer Wohngruppe. Staatsanwaltschaft legt Berufung ein. Nach erneuter Straftat Verurteilung zu 4 Wochen Jugendarrest
2001	16 J.	Landgericht entspricht der Berufung der Staatsanwaltschaft und verurteilt Christopher zu 2 Jahren Jugendstrafe ohne Bewährung, die er derzeit absitzt.
2003	18 J.	Entlassung aus der JVA (nur 3 Monate in Freiheit)
Ende 2003	18 J.	Freiheitsberaubung u. Vergewaltigung, Anklage erhoben, demnächst erneutes Verfahren